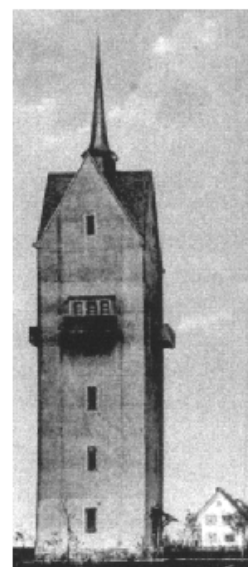
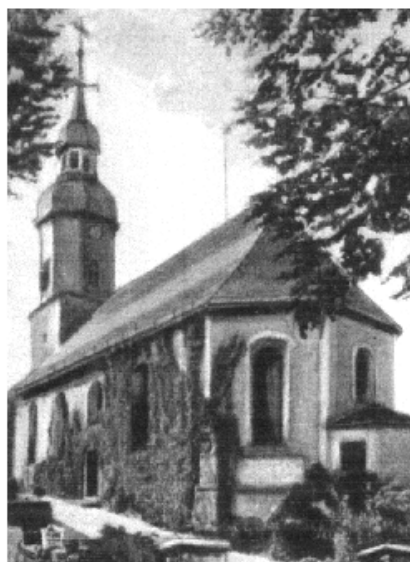


DER BÜRGERVEREIN INFORMIERT



Die Erbschänke in Gesau

**Veröffentlichung des
Bürgervereines für Gesau,
Höckendorf und Schönbörnchen**

Die Erbschänke

Eine Zeitungsnotiz vom 4. Januar 1911 sagt aus, dass sich der Gasthof Erbschänke bereits 98 Jahre im Besitz der Familie Sander befände. Die Bezeichnung „Erbschänke“ war demzufolge berechtigt, denn die Schänke wurde tatsächlich in dieser Zeit als Erbe weitergegeben. Allerdings ist der Name Erbschänke, der auch manchmal „Erbschenke“ geschrieben wurde, erst 1887 in einem Protokoll aufgeführt. Vorher finden sich als Namennennungen in Protokollen oder Zeitungsannoncen „Restauration Gesau“, „Restauration Sander“ und „Sanders Restauration in Gesau“. Worauf sich bei der Zeitungsnotiz die

Zählung der Jahre bezieht, ist leider nicht angegeben. Beurkundet ist der Kauf erst zum 13. Mai 1820. Käufer war Johann Christian Sander. Als Vorbesitzer gibt Fritz Resch in „Die Heimat“ Nr. 4 1925 in seiner Abhandlung „Zur Geschichte der Dorfgasthöfe unserer Heimat“ Christlieb Keller als Vorbesitzer an. Im Kirchenbuch von Gesau ist jedoch kein Christlieb Keller angegeben. Dafür ist aber Christian Gottlieb Keller als Häusler und



Schankwirt genannt. Dieser ist am 22. August 1920 im Alter von 55 Jahren an Schwindsucht verstorben. Der Formulierung im Kaufbuch von Gesau zufolge lag das Haus zwischen Dorfbach und Gottesacker. Das entspricht auch der heutigen Lage der Erbschänke. Auf dem etwa 1800 entstandenen Asterschen Meilenblatt ist an dieser Stelle ein Gebäude auszumachen. Leider ist gerade im Bereich der Kirche die Darstellung etwas ungünstig. Im Flurbuch 1841 hat die Parzelle die Nummer 31, im Buch von 1891 ist die Flurstücksnummer auf 39 verändert.

Im Kirchenbuch ist schon im 18. Jahrhundert von Schankwirten die Rede. Angaben zu einer Schankwirtschaft oder einem Restaurant in Gesau waren für diese Zeit nicht aufzufinden. Man kann annehmen, dass tatsächlich noch keine Schankkonzessionen in Gesau vergeben worden waren. Wie andernorts gab es aber die Form des Reihschanks. Aus den Akten der Gemeinde nach 1839 geht hervor, dass schon früher das Recht zum Ausschanken innerhalb der Altgemeinde verpachtet worden war. Das traf wohl auf den Häusler Johann Michael Keller zu, bei dem der Kirchenbucheintrag zusätzlich die Funktion „Schankwirt“ enthält. Zu dieser Zeit bestanden in Gesau 18 Bauerngüter, 4 Gärtner und 15 Häusler. (Gärtner bzw. Gartengutsbesitzer besaßen neben einem Haus mindestens ein Feld.) Michael Keller wird ab 1762 als Gärtner und Schankwirt geführt. 1765 ist die Geburt von Christian Gottlieb Keller als Sohn von Michael Keller und Eva Rosina Reichenbacherin geborene Nagel beurkundet. Über die Art, wie das Recht des Ausschanks innerhalb der Familie weitergegeben werden konnte, ist kein Beleg gefunden. Jedenfalls wird der Sohn 1817 und 1818 in Einträgen als Häusler und Schankwirt bezeichnet. Man kann wohl annehmen, dass Christian Sander mit dem Hauskauf auch die Reihschankpacht 1820 von seinem Vorgänger übernehmen durfte. Am 30. Juni 1828 erhielt er dann von der Herrschaft Hinterglauchau offiziell die Konzession zum Ausschank von Bier und Branntwein und zur Bergung von Passanten, wobei er sich aber des Brennens von Branntwein

zu enthalten hatte. Inzwischen war die Fahrstraße zwischen Glauchau und Meerane in der Ortsmitte so verlegt worden, dass sie näher am Sanderschen Haus vorbeiging. Als Baujahr der Bachbrücke wird 1824 angegeben. (Danach nannte man in Gesau das Wegstück entlang des Baches „kleine Seite“.) (Jetzt gehört es zur Bachstraße, obwohl man in diesem Abschnitt kaum von der Qualität einer Straße sprechen kann.) Christian Sander starb bereits 1833 im Alter von 48 Jahren an Gehirnschlag. Die Schankkonzession wurde 1835 im vollen Umfang auf seinen 1814 geborenen Sohn Johann Christlieb Sander übertragen. Nachdem dieser ein großes Feld gekauft hatte, auf dem auch die erste auf Gesauer Flur existierende Ziegelei lag, wollte er 1848 dort ein Haus errichten. Johann Christlieb Sander fragte nach einer Schankkonzession für das geplante Haus an. Die Schankwirtschaft hätte noch vor dem Ortseingang gestanden. Der Bau einer Schankwirtschaft unterblieb.

Die Lehmgrube jener Ziegelei ist heute noch erkennbar. Es ist das „Die Pfützen“ genannte Areal. Als Fischzuchtteiche und später als weitgehend gepflegtes wertvolles Biotop war es noch lange vorhanden. Es sollte im Anschluss an das Wäldchen am Ziegeleiteich erhalten bleiben. Das kleine nahe der Bahnlinie stehende Wohnhaus, jetzt Tunnelweg 20, war einst als Unterkunft für die Arbeiter dieser Ziegelei gebaut worden. Weshalb der Neubau des geplanten Wohn- und Schankhauses nicht verwirklicht worden ist, lässt sich aus den Akten nicht feststellen. Vielleicht nahm Sander davon Abstand, als es sicher war, dass dicht neben der bestehenden Ziegelei die neue Eisenbahnlinie vorbeiführen würde. Dafür wandte Christlieb Sander wieder seine Aufmerksamkeit dem bestehenden Anwesen im Ortskern zu. Er stellte im August 1852 ein Gesuch auf das Tanzhalten. Dies wurde zunächst abgewiesen, der erneute Antrag vom 18. April 1853 dann jedoch genehmigt. Es wird für 1854 beurkundet, dass er an der Stelle des 1853 abgetragenen Wohnhauses ein neues errichten ließ. Dazu gehörte ein Saal von 200 Quadratellen, was etwa einer Fläche von 64 Quadratmetern entspricht. Außerdem werden im Steuerkataster zwei Unterstuben und ein Gewölbe, sowie eine Oberstube und zwei Oberkammern aufgeführt.

Die große Anzahl von Gasthäuser machte den Wirten die Existenz ihrer Wirtschaft nicht leicht. Schon der Gasthof in Höckendorf lockte viele Gäste an. Der Reuschelsche Gasthof, der unter Stolle den Namen „Schönburgischer Hof“ trug, lag in Sichtweite der Sanderschen Wirtschaft. Dann entstand nicht viel weiter entfernt noch der „Weiße Adler“ als vierter Gasthof mit Tanzsaal an der Durchfahrtsstraße. Zwar fiel das „elegante Gasthaus“ (jetzt Ruine an der Bachstraße 2) etwa 1865 aus, es kamen aber der Goldene Anker (jetzt Meeraner Straße 63) und das einige Zeit „Rosengarten“ und dann „Ratskeller“ genannte Restaurant hinzu. Damit existierte eine sehr große Dichte an Schank- und Vergnügungsstätten, selbst wenn man bedenkt, dass die Bevölkerung in Gesau Mitte des 19. Jahrhunderts stark zunahm. 1834 waren es 257, 1871 schon 1026 und 1890 sogar 1135 Einwohner. Die Wirte bemühten sich, den Bewohnern des Ortes und der näheren Umgebung gute Unterhaltung anzubieten. Für die Sandersche Wirtschaft wurde ein Antrag auf das Abhalten von Singspielen zunächst abgelehnt, aber dann mit der Einschränkung auf Vereine doch noch genehmigt. Anfangs galt die Gastwirtschaft nicht als ein gehobenes Lokal. In den Gemeindeakten findet sich ein Schreiben, worin Konkurrenten abwertend sagten, dass fast nur Schubkärner, Rußhändler und herumziehende Reisende dort einkehren. Werbung begegnet man in Zeitungen bereits 1852, wo z.B. im Februar zum Karpfenschmaus eingeladen wurde. Das Glauchauer Tageblatt enthält mehrfach die Einladung zum Ball am

Fastnachtsdienstag. Fast regelmäßig dürften Bälle zu den Oster- und Pfingstfeiertagen, zum Erntefest und zur Kirmes abgehalten worden sein. Dazu kam noch manchmal das Vogelschießen, das in späteren Jahren in der Regie von Vereinen durchgeführt wurde. Neben dem Karpfenschmaus gab es auch Werbung zum „Kaffeeschmaus“. Wertvoll für eine Gaststätte war es, dass vorüberfahrende Fuhrwerke an ihr Halt machten. So war die Konzession zum Krippenstellen auch für die Wirte der Erbschänke angenehm, obwohl Fuhrwerke hier vor dem Haus nicht viel Platz zum Abstellen fanden.

Johann Christieb Sander starb 1866. Seine Frau Johanne Christiane überlebte ihn mehr als 16 Jahre. Als ältester Sohn übernahm Karl Friedrich Sander den Gasthof und führte ihn lange mit Erfolg. Am 17. Januar 1911 starb Karl Friedrich Sander im Alter von 68 Jahren an Herzschlag. Da seine Frau, die erst 1936 verstarb, die Gaststätte nicht weiterführen wollte, war diese schon Ende 1910 auf Bruno Leutsch übergegangen. Damit war die lange beständige Zeitspanne für die Erbschänke zu Ende gegangen. Schon im Oktober 1912 ist Franz Paul Lässig aus Werdau als neuer Besitzer genannt, der mit Verlust an Franz Louis Schindler weiterverkaufte. Mit Georg Adam Gläsel aus Zwickau schloss sich ein Selterswasserfabrikant als Besitzer an. Eine vorläufige Konzession für die Gaststätte erhielt Anfang 1914 der Fleischer Max Paul Dietzschkau. Am 15. Mai teilte der Fleischergehilfe Max Alfred Winter mit, dass er den Gasthof „Zur Erbschänke“ von Georg Gläsel käuflich erworben hätte und den Gaststättenbetrieb ausübe. Das war ihm nicht lange möglich, weil bald danach der 1. Weltkrieg begann. Aus einer Mitteilung vom 2. Mai 1915 ist zu erfahren, dass sich Alfred Winter „im Feld“ befand und aus einer Notiz vom 9. November 1916, dass seine Ehefrau das Grundstück verlassen habe. In einem Schreiben verwünschte Winter danach mit drastischen Worten die Erbschänke, weil sie ihm nur Ärger gebracht hätte. Die Altenburger Aktienbrauerei veranlasste nun den Wirt des Höckendorfer Gasthofes Carl Globig, das Schankrecht für die Erbschänke auszuüben. Dazu stellte dieser seine Töchter ab. Da seiner 21-jährige Tochter Marta in Leipzig ein „leichtfertiger Lebenswandel“ vorgeworfen worden war, gab es damit einige Schwierigkeiten. Dazu kamen noch rechtliche Probleme, weil keine Verträge zwischen der Brauerei und Winter vorlagen. Über die Zeit vor Ende des Krieges bis kurz danach sind noch keine weiteren, die Probleme klärenden Dokumente

aufgefunden worden. Im Jahr 1919 wurden dann zunächst Kurt Krasselt und Frau Klara geborene Martini und darauf Hugo Salzbrenner als Besitzer genannt. Mit der Übernahme durch Willy Bergner im September 1920 begann anschließend wieder eine beständigere Etappe in der Geschichte von Gesaus zentraler Gaststätte.

Schon Kurt Krasselt hatte die Baugenehmigung für eine neue Kleinviehschlächterei erhalten, die dann Bergner 1921 weiter ausbauen ließ.

Ballhaus Erbschänke Gesau

Fernruf 463 Amt Glauchau :: Ausspannung :: Autohalle :: Schönster neuzeitlicher Saal f. Vereinsvergügen :: Treffpunkt aller Tanzlustigen der weitesten Umgebung :: Musik: Meeraner Stadtkapelle :: Stets die neuesten Schlager. Weine in allen Preislagen, erstklassige Viköre in reichl. Auswahl :: Nur gute vollprozentige Biere :: Warme und kalte Speisen aus meiner bekannt. Schweine-



schlächterei :: Heute Sonnabend, Sonntag, Montag **Bockbier** :: Spezialität: Roßbratwurst :: Sonntag allgemeiner Frühshoppen Von nachmittag 5 Uhr an großer öffentlicher

Ball-Betrieb

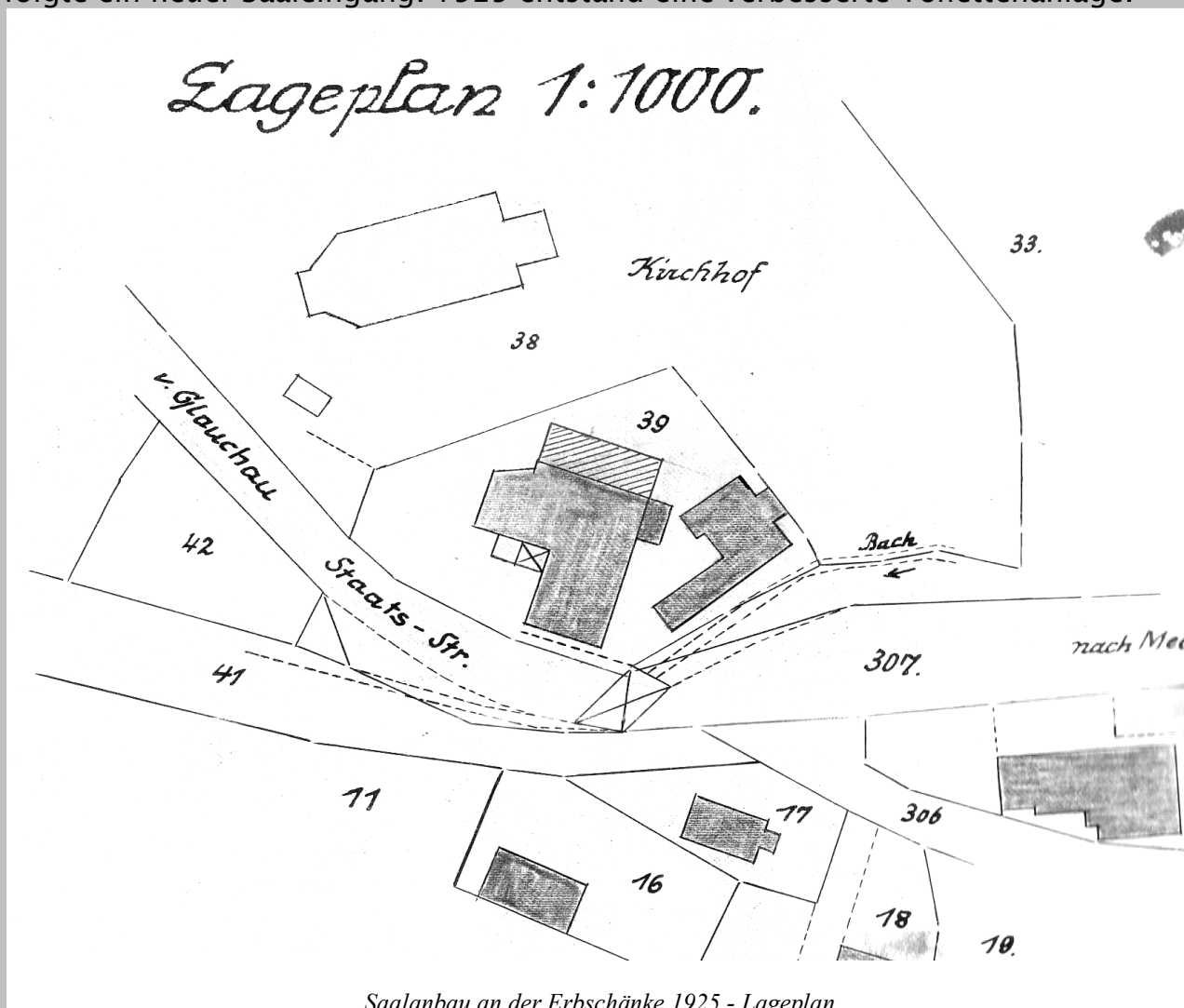
— Feinste Aufmachung —

Dienstag: Großer Fastnachts-Rummel

Um gütigen Zuspruch bittet Willy Bergner.

Erbschänke, Werbung aus dem Jahr 1922

1924 wurde der Eckraum an der Straße zu einem Fleischereiladen umgestaltet. In der Folgezeit übernahmen Pächter den Betrieb der Fleischerei und des Gasthofes. Da der Gasthof „Weißer Adler“ ab 1922 geschlossen war, hatte die Erbschänke an Zuspruch und allgemeiner Bedeutung gewonnen. Es erfolgten mehrfach Umbauten und Modernisierungen. Der Saal erfuhr 1925 und 1926 Erweiterungen. 1927 folgte ein neuer Saaleingang. 1929 entstand eine verbesserte Toilettenanlage.



Saalanbau an der Erbschänke 1925 - Lageplan

Die Pferdeställe waren ohnehin überflüssig geworden. Die Scheune wurde in ein Nebenhaus mit Wohnungen und Garage umgewandelt. Der Bau war im Mai 1929 abgeschlossen. Die Arbeiten waren an die Gesauer Baufirmen Max Krasselt, Paul Hertzsch und Max Röhner vergeben. Schon bald nach dem 1. Weltkrieg. gewann die Erbschänke an Bedeutung, nachdem der Weiße Adler und der Höckendorfer Gasthof als Konkurrenten ausgefallen waren. Fast alle dörflichen Feste wurden in den Räumen der Erbschänke gefeiert. Nachdem Gesau 1925 sowie Höckendorf und Schönbornchen 1929 nach Glauchau eingemeindet waren, übernahm die Erbschänke weitgehend die Rolle des zentralen Gasthofes für den Stadtteil Glauchau-West.

Nach Einführung der Straßenbezeichnungen im Ort hatte das Gebäude die Adresse „Hauptstraße 18“ erhalten. Diese änderte sich dann 1926 in „Meeraner Straße 81“. Einige Jahre wohnte hier auch der in Gesau bekannte Lehrer Ernst Münch. Betreiber des Gasthofes wurde zu dieser Zeit Max Piehler. Der Saal erfuhr 1929 eine beachtliche Erweiterung, so dass dadurch in der oberen Etage 350 bis

400 Gäste Platz fanden. Nach der Einweihungsfeier am 24. Oktober 1929 warb Piehler in der Zeitung für den „Prunksaal Erbschänke Gesau“. Danach erfreute sich die Erbschänke einige Wochen regen Zuspruchs.

Die Räume des Gasthofes wurden vielseitig genutzt. Der Saal war für Bälle und Vergnügen sowie für Veranstaltungen der nahe gelegenen Schule gut geeignet, zumal die kleine Bühne für bescheidene Aufführungen dienen konnte. Die Feuerwehr feierte auf dem Saal ihre Vereinsvergnügen. Der Turnverein „Concordia“ beging hier regelmäßig seine Stiftungsfeste und 1932 die Weihe des Turnplatzes am Hofeweg. Das große Vereinszimmer diente dem Gesangsverein als Übungslokal. 1930 lud Piehler z.B. im Tageblatt „seine werten Gäste von nah und fern freundlichst“ zur Kirmes am Sonntag und Montag, dem 18. und 19. Oktober ein. Die Tanzsportkapelle „Carmen“ sollte dabei die „allerneuesten Rundfunkschlager spielen“. Manchmal waren die Karussell- Belustigung“ oder die „Luftschaukel“ eine zusätzliche Kirmes-Attraktion. Das Skatspielen in der Gaststätte war damals recht beliebt. Deshalb veranstaltete Max Piehler z.B. im November 1933 einen Serien-Preisskat über 50 Tische.

Ab 1933 war die Erbschänke das wichtigste Lokal zu vielseitigen Veranstaltungen der NSDAP-Ortsgruppe. „Großkundgebungen“ gab es da zum Beispiel am Heldengedenktag, zum 1. Mai, zum „Führergeburtstag“, zu Auszeichnungen mit dem Mutterkreuz und zu anderen ähnlichen Anlässen. Bis zu den letzten Kriegstagen wurden die Einwohner vom Ortsgruppenleiter Großer zu Treffen, Beratungen und Schulungen eingeladen. Für die „Warte“ und die Parteigenossen war die Teilnahme Pflicht.

Im Krieg waren zeitweilig militärische Einheiten im Gasthof untergebracht. Mehrfach diente er als Notunterkunft für Flüchtlinge.

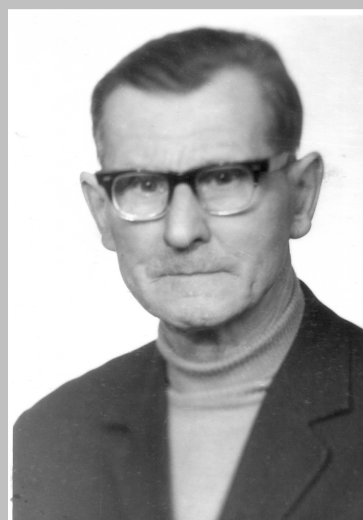
Erbschänke
Gesau
Großer Silvester-Ball.
Beginn 16 Uhr — Ende ?
Stimmung! Freude! Ganz groß!
Erbschänke, Werbung 1945

Nach dem Krieg zog Max Weise mit seiner Familie als Pächter in die Erbschänke ein. Sein Fleischereibetrieb war in Chemnitz durch Bomben zerstört worden. Mit Mühe gelangen ihm einige Renovierungen. Um Gästen über die knappen Zuteilungen hinaus Speisen anbieten zu können, „stoppelten“ die Wirtsleute Kartoffeln. Die erste Ferienaktion der Gesauer Schule hatte 1949 die Erbschänke als Heimstatt.

Als Max Weise sich wieder auf seinen eigentlichen Beruf beschränken wollte, übernahm er eine Fleischerei in Meerane. Danach betrieb die Familie Kühn von 1953 bis 1956 die Gaststätte und die zugehörige Fleischerei.

Nachdem schon 1928 die Scheune umgebaut worden war, standen dort bis zu zwei Wohnungen zur Verfügung. Dort verbesserten sich nach 1976 die Wohnbedingungen weiter, nachdem durch Abriss der Schlächtereinrichtung und anderer Nebengebäuden Raum und mehr Licht geschaffen waren. Diesen Bereich besitzt jetzt die Familie Hinke. Das Gasthofgrundstück selbst blieb bis 1971 im Besitz von Willy Bergner und ging dann auf Hanna Zierold über.

Wiederum weitgehende Beständigkeit folgte für die Erbschänke in der Zeit als Konsum-Gaststätte.



Max Weise, der erste Wirt nach dem 2. Weltkrieg



Familie Kühn vor der Erbschänke

Die jeweiligen Gaststättenleiter hatten ihre Wohnung im Gasthofsgebäude selbst. Das waren von 1956 bis 1964 Karl-Heinz und Waltraud Böhm. Von dieser Zeit an verlegten mehrfach Betriebe aus der Stadt ihre Feierlichkeiten in den Saal der Erbschänke. Herbert und Gudrun Wolf traten dann als Gaststättenleiter die Nachfolge der Familie Böhm zu einer langen Etappe an. Da schon vorher die Fleischerei aufgelöst worden war wurde nun der Verkaufsraum in einen kleineren Gastraum umgewandelt, der auch als Bar genutzt werden konnte. Da die Erbschänke als einzige größere Gaststätte übriggeblieben war, spielte sie erneut die Rolle des zentralen

Ortes für vergnügliche und politische Veranstaltungen. Allerdings verschwand der Ausdruck „Ball“ weitgehend aus dem Sprachgebrauch. Zum Tanz wurde bald nur noch zu besonderen Anlässen aufgespielt. Dennoch war die Erbschänke meist gut besucht. Den Besuchern standen in den Gasträumen 42 Plätze zur Verfügung. In den 70er Jahren wurden als Dienstleistungen „Platten außer Haus, Taxi-vermittlung, Auslage von Presseerzeugnissen und Fahrplänen“ angeboten. Als Veranstaltungsmöglichkeiten waren Jugendweihen, die Schulanfangsfeiern, Brigadeabende, Familiendiskotheken und kulturpolitische Veranstaltungen aufgeführt. Als der Gaststätte im Dezember 1983 das Prädikat „Täglich ein guter Gastgeber“ zuerkannt wurde, war das zu dieser Zeit wirklich weitgehend berechtigt. Der Saal wurde jedoch immer weniger genutzt und diente schließlich nur als Lagerraum. Daher bot sich nach den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, die auf den Herbst des Jahres 1989 folgten, nur der Umbau in ein Hotel an. Die frühere Trägerschaft entfiel nach dem praktischen Zusammenbruch der Konsumgenossenschaft zwangsläufig. Der Umbau des Objektes schuf 8 Fremdenzimmer zu zwei Betten und 10 Einbettzimmer. Vom 2. April 1991 bis zum 31. Oktober 1998 betrieb Klaus Mader mit Eberhard Funke die Erbschänke als Schank- und Speisewirtschaft sowie als Beherbergungsbetrieb. Nach anfänglich großem Zuspruch nahm im Laufe der Jahre die Auslastung der Hotelzimmer ab. Die Gastwirtschaft führte nach Klaus Mader Carsten Schmidt noch vom 2. November 1998 bis zum 31. August 1999. Dann kam es zur für die Einwohner der Ortschaft überraschenden Schließung. Hoffnungen, dass andere Wirte die Gaststätte übernehmen, erfüllten sich nicht. Somit steht das Gebäude seit Jahren leer. Äußerlich bietet es noch einen ordentlichen Eindruck. Man könnte meinen, die Gaststätte sei noch in Betrieb. Leider fehlt aber das Leben in den Räumen. Dennoch will man nicht glauben, dass die Geschichte des Gasthofes zu Ende sein soll.



Herbert und Gudrun Wolf



Erbschänke ca. 1924



Erbschänke in den 50er Jahren



Amerikanischer Jeep an der Erbschänke



Erbschänke als Standort für eine Wehrmachtseinheit



Am Stammtisch – Ende der 50er Jahre



Erbschänke i n den 60er Jahren



Frankes am Zapfhahn – Erbschänke ca. 1960



Erbschänke, Gastzimmer vorn 1976



Erbschänke im Jahr 2001

GESCHLOSSEN

Erbschänke heute

Herausgeber	Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbörnchen e.V.
Redaktion	Rolf Scheurer
Gestaltung / Druck	B.O.V. Glauchau Beratung, Organisation und Vertrieb von Computersystemen, Netzwerken und Software Höckendorfer Weg 1 08371 Glauchau ☎ 03763 / 1 84 63